

# Deutsche Forschungsgemeinschaft

## Translations-Hubs: Kompetenzzentren für translationale Forschung

### Translationale Forschung muss gezielt durch spezialisierte Infrastrukturen gefördert werden

Translationale Forschung in der Medizin erfordert spezifische Infrastrukturen und Kompetenzen. Nur hierdurch können neue diagnostische, therapeutische oder präventive Verfahren aus Ergebnissen der erkenntnisgeleiteten Forschung für die praktische Anwendung am Patienten weiterentwickelt werden. Um das an der Universitätsmedizin in Deutschland vorhandene enorme Potenzial der translationalen Forschung besser zu nutzen, müssen leistungsfähige Translations-Hubs geschaffen werden, die Dienstleistungen und Kompetenzen anbieten, die für die Translation von Forschungsergebnissen in die klinische Medizin unverzichtbar sind. Translations-Hubs sind komplementär zu bestehenden Fördermaßnahmen des Bundes und der Länder (z. B. den Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung, dem Netzwerk Universitätsmedizin, der Medizininformatikinitiative oder der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur). Translations-Hubs erbringen Leistungen, für die im Rahmen der wissenschaftlichen Projektförderung keine Kompetenzen aufgebaut werden können.

### Translations-Hubs standortspezifisch ausdifferenzieren

Translations-Hubs sind themenoffen und nicht auf bestimmte Krankheitsbilder beschränkt. Sie bieten damit die Möglichkeit, translationale Forschung in ihrer gesamten Breite zu fördern. Alle Translations-Hubs stellen Dienstleistungen zur Verfügung, die für die translationale Forschung unerlässlich sind (z. B. regulatorische Dienstleistungen, die Durchführung von Chancen- und Potenzialanalysen, die Entwicklung von Verwertungsstrategien oder die Prüfung der technologischen und finanziellen Machbarkeit). Ausgerichtet an den klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkten einzelner Standorte bzw. Wissenschaftsregionen werden darüber hinaus spezialisierte Dienstleistungen und Kompetenzen etabliert, die lokal von besonderem Interesse sind (z. B. spezielle Kompetenzen im Bereich der Medizintechnik oder der zellulären Therapien).

Translations-Hubs sind eingegliedert in regionale Infrastrukturen und komplementär zu Core Facilities wie z. B. Biobanken, Rechenzentren und Zentren für Klinische Studien. Sie sind als Teil der nationalen und regionalen Wissenschaftscommunity offen für Projekte von universitären, außeruniversitären und Industriepartnern.

### Translations-Hubs als lokale Knotenpunkte eines nationalen Translations-Netzwerks

Die regionalen Translations-Hubs bilden ein nationales Translations-Netzwerk, in dem Expertise zur translationalen Forschung zusammengeführt wird. So werden z. B. spezialisierte Kompetenzen einzelner Hubs im gesamten Netzwerk verfügbar gemacht. Darüber hinaus verfolgt das Translations-Netzwerk das Ziel, die Rahmenbedingungen für translationale Forschung im engen Austausch mit regulatorischen Behörden und Gesetzgebern zu verbessern, um Arbeitsprozesse zu optimieren und international wettbewerbsfähiger zu werden.

| Handlungsempfehlungen   |
|---|
| ▶ 8–10 Translations-Hubs deutschlandweit etablieren   |
| ▶ in ein nationales Translations-Netzwerk investieren   |
| ▶ strukturierte Interaktion von Universitätsmedizin, universitären, außeruniversitären Einrichtungen und Industrie ermöglichen und ausbauen |
| Weiterführende Informationen  |
| ▶ Empfehlungen der DFG: <a href="http://www.dfg.de/SGKF/empfehlung_translation">www.dfg.de/SGKF/empfehlung_translation</a>                  |
| ▶ DFG-Senatskommission für Grundsatzfragen in der Klinischen Forschung: <a href="http://www.dfg.de/sgkf">www.dfg.de/sgkf</a>                |
| ▶ Kontakt: <a href="mailto:SGKF@charite.de">SGKF@charite.de</a>   |

